

1. Sitzung der Unterarbeitsgruppe 9 „Internationales Engagement“

Rückblick: „Überblick über internationale Fluchtbewegungen und politische Antworten“

9. Juni 2015 Michaelkirchstr. 17-18, Berlin

Am 9. Juni lud das BBE zur ersten Sitzung der Unterarbeitsgruppe 9 „Internationales Engagement“ unter dem Titel „Überblick über internationale Fluchtbewegungen und politische Antworten“ ein. Über 40 Teilnehmende aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft folgten der Einladung. Das große Interesse an dieser Veranstaltung spiegelte die hohe Dynamik im Diskurs des aktuell brisanten Themas „Flucht“ wieder. Ziel der Veranstaltung war es die Problematik aus drei unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, zu diskutieren und diese in Beziehung zu setzen: erstens aus der persönlichen Perspektive der Geflüchteten, zweitens aus der Perspektive von zivilgesellschaftlichen Initiativen zur Unterstützung von Geflüchteten und drittens aus der Perspektive von Politik.

Im April 2015 ereignete sich die bisher schwerste Katastrophe Geflüchteter im Mittelmeer der letzten Jahre. Vor der Libyschen Küste ertranken 900 Menschen. Diese Tragödie brachte Europa erneut das Leid vor Augen, dem viele Geflüchtete auf der ganzen Welt ausgesetzt sind, das hohe Risiko, das sie in Kauf nehmen und den Mut den sie aufbringen, um das Mittelmeer zu überqueren. Doch was erfahren wir wirklich über die Menschen, die flüchten und den Verlauf ihrer Flucht? Welche unterschiedlichen Motive bewegen sie zu diesem Drama?

Oumar Abdel Madjid¹ berichtete von seinem eigenen langen und tragischen Fluchtweg. Von Kamerun über das Nachbarland Gabun gelangte er in die Türkei. Dort suchte er Unterkunft, Schutz und Arbeit. Doch diese kam, wenn überhaupt, unregelmäßig, bar jeder Sicherheit und war sehr schlecht bezahlt. Deshalb schloss er sich einer Gruppe Flüchtender aus Eritrea, Pakistan, Somalia und Syrien an, um über das Mittelmeer nach Griechenland zu gelangen. In einem hochseeuntüchtigen Gummiboot gelang die riskante Überfahrt. Vor der Küste Griechenlands wurden sie von der Polizei aufgefangen und für längere Zeit in einem Aufnahmelager unter unmenschlichen Lebensbedingungen, ohne Kontakt zur Außenwelt interniert. Griechenland war aufgrund der feindlichen Haltung gegen Geflüchteten demnach keine Option für ihn. Nach einer Zwischenstation in Athen ging es also weiter durch den Balkan nach Ungarn. Ein Fußweg von fast 600 Km, mitten im

¹ Anmerkung der AutorInnen: Der Name wurde zum Schutz der Privatsphäre des Referenten geändert

Winter lag vor ihnen, ohne Winterkleidung, festes Schuhwerk, ohne ausreichenden Proviant, ohne Ortskenntnis, ohne Orientierung. Sie waren gezwungen den Zuggleisen nach Westen zu folgen. Dabei kamen drei Kameraden ums Leben, als sie von einem Zug überrollt wurden. Weiteren mussten aufgrund von Erfrierungen Gliedmaßen amputiert werden. In Ungarn waren die Aufnahmebedingungen ebenfalls unmenschlich, weshalb Oumar Abdel Madjid weiter nach Deutschland floh, zunächst nach München, dann nach Eisenhüttenstadt. Heute lebt er in einer Kleinstadt unweit von Berlin, wo er, bis auf zwei Deutschstunden pro Woche bei einer lokalen Initiative, zum Nichtstun und zur Isolation verdammt ist. Oumar Abdel Madjid berichtet, wie dadurch Mitbewohner_innen psychisch erkrankten. Für ihn war das Frustrierendste am Endziel seiner strapaziösen Flucht in Hoffnungslosigkeit und Ausgrenzung gefangen zu sein. Dabei wollte er nicht mehr als eine Ausbildung, eine Arbeit, Teilhabe an der Gesellschaft und ein Leben ohne Angst.

Welchen Beitrag leisten angesichts solcher Tatsachen zivilgesellschaftliche Initiativen und welcher Herausforderungen sind sie hierbei ausgesetzt? Um mögliche Antworten näher zu betrachten, präsentierten sich im nächsten Block Initiativen, die zivilgesellschaftliches Engagement als Motor für Veränderung verstehen.

Ein Beispiel ist das „Café ohne Grenzen“, das einmal pro Woche im *Unabhängigen Jugendzentrum Pankow Jup e.V.* stattfindet. Es entstand 2013, nachdem in Pankow fünf neue Unterkünfte für Geflüchtete eröffnet wurden. „Wir hatten noch die Bilder von Hellersdorf vor Augen“ sagt Amelie Maier, Initiatorin des „Café ohne Grenzen“. Dort hatten rechte Gegner die Öffnung einer Flüchtlingsunterkunft dazu genutzt, ihre Anhänger gegen die Aufnahme von Geflüchteten zu mobilisieren. Die Initiative versteht sich vor allem als Begegnungsraum für Menschen, die geflüchtet sind und Menschen aus der lokalen Umgebung, aber auch als Motor, um eine Gegenbewegung zu schaffen. Das „Café ohne Grenzen“ setzt sich ebenfalls zum Ziel auf die Bedürfnisse der Geflüchteten einzugehen und die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Benjamin Steinitz vom Jugendzentrum stellte fest, dass sie dabei vor allem vor zwei Herausforderungen stehen: Erstens, die knappe finanzielle Ausstattung, nachdem die anfängliche Förderung abgelaufen war. Daraufhin hat das „Café ohne Grenzen“ ein Crowdfunding-Projekt gestartet, um laufende Kosten decken zu können. Zweitens, die fehlende Unterstützung von ehrenamtlich Engagierten. Anti-Bias-Trainings zur Sensibilisierung, kollegialer Austausch und Prävention psychologischer Belastung seien dringend nötig für die Mitarbeitenden, dennoch schwierig zu realisieren.

Am anschließenden Gespräch waren weitere zivilgesellschaftliche Fachleute beteiligt: Lucia Muriel, Geschäftsführerin des Berliner Verbandes für Migrantische Organisation (moveGlobal e.V.) und Vorsitzende des bundesweiten Netzwerks migrantischer Fachleute Migration - Entwicklung - Partizipation – MEPa e.V., Aziz Lamere vom Network for African Rural and Urban Development (NARUD e.V.) und Alexandros Stathopoulos von PRO ASYL.

Lucia Muriel berichtete von ihrer Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten und über die Wichtigkeit der Kooperation von professionellen mit ehrenamtlichen Akteur_innen. Beispielsweise sollte sie während eines Projekts zwischen 2004 und 2008 in Potsdam die gesundheitliche Versorgung der Geflüchteten beobachten, evaluieren und verbessern. Schnell stand fest, dass dem behandelnden

Fachpersonal oftmals die professionelle Qualifizierung für Flucht und ihre Folgen fehlte, sowie die interkulturellen Kompetenzen. „Die Themen, mit denen man die Geflüchteten im Gesundheitsbereich konnotierte, waren nicht die Themen, die sie in den Asylheimen belastet haben. Da war schon eine große Kluft“, sagte Muriel. Hinzu kämen die psychischen Folgen, die mit dem Nichtstun in den Heimen verbunden sind. Darunter litt folglich die Qualität der gesundheitlichen Versorgung. Besonders fiel ihr die hohe Zahl von geflüchteter Frauen auf, denen auffallend schnell und viel Psychopharmaka und Schmerzmittel verschrieben wurden. Die Psychologin gelang es zur Unterstützung der Geflüchteten Diaspora-Netzwerke zu mobilisieren. Gleich beim ersten Treffen kamen 45 Ehrenamtliche. Das Projekt wurde ein Erfolg, da der Austausch zwischen Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits besseres ein sprachliches und kulturelles Verständnis von Deutschland mitbrachten, den Geflüchteten eine große Hilfe war.

Der Verein NARUD e.V. arbeitet auf dem Gebiet der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und verstärkt auch im Bereich der Integration und Partizipation in Berlin. Das Besondere am Verein ist, dass er das Thema Flüchtlingspolitik aus der Perspektive der Entwicklungszusammenarbeit behandelt, so Aziz Lamere. „Es geht darum zu vermitteln, warum Menschen migrieren“, sagte er. Das geschehe durch Konferenzen, Ausstellungen oder Fußballturniere. „In der Diaspora ist man sich sofort einig, dass dieses Problem nicht isoliert gelöst werden kann“, betonte Lamere. Dem Verein sei wichtig, Herkunfts- und Transitländer mit in die Verantwortung zu nehmen und Veränderung nicht nur mittels zivilgesellschaftlichen Engagements, sondern durch Druck auf die Politik zu ermöglichen.

Dass die Politik stärker eingebunden werden muss, fordert auch Alexandros Stathopoulos von PRO ASYL e.V. Seiner Meinung nach sei es aber nicht immer möglich Herkunfts- und Transitländer einzubinden. Die Fälle Syriens, Somalias oder Libyens verdeutlichten dies. PRO ASYL entstand vor 30 Jahren, als die Stimmung gegen Flüchtlingspolitik in der Bundesrepublik zunahm. Seitdem versteht sich der Verein als Interessenvertretung für Geflüchtete. Dort werden Informationen gesammelt, Forderungen an die Politik formuliert und ehrenamtliche Arbeit auf diesem Gebiet unterstützt. Seiner Meinung nach helfe nichts anderes, als Regierungen in Europa aufzufordern Mittel und Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen anstatt Abschottungsmaßnahmen zu finanzieren. Im zweiten Teil der Sitzung problematisierte Stathopoulos die Externalisierungsstrategie der europäischen Politik. Anstatt in Rettungsprogramme und die Unterstützung der Geflüchteten zu investieren, entschiede sich die EU des Öfteren für teurere und mehr auf Abwehr von Flucht gerichtete Strategien. Er forderte die Einführung einer zivilen Seenotrettung nach dem Vorbild von Mare Nostrum. Insgesamt rief Stathopoulos dazu auf, angesichts der sich verschlechternden Bedingungen und der in Zukunft zu erwartenden deutlichen Zunahme von Geflüchteten den Druck auf die Politik durch Vernetzung und Zusammenschluss von Organisationen und Initiativen zu erhöhen.

Flucht als globales Phänomen und die damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen, behandelte Heidi Gutsche, Beraterin der GIZ. Sie erinnerte daran, dass 80 % der Geflüchteten sich in Staaten des globalen Südens befinden. Das stellt diese Aufnahmeländer vor große Herausforderungen und erfordert eine langfristige Problemlösungsstrategie. Das globale Vorhaben des BMZ sei der Versuch, Fluchtursachen zu bekämpfen und eine Reintegration von Geflüchteten zu

ermöglichen. Auch die Einbindung der Zivilgesellschaft sei in diesen Prozessen wichtig, da sie eine bindende Kraft habe. Aus ihr könnten wichtige Impulse in Form neuer Ideen und globaler Vernetzung abgeleitet werden, so Gutsche.

In der anschließenden Diskussionsrunde tauschten die Teilnehmenden, sich über diverse Fragen des ehrenamtlichen Engagements aus. Wiederkehrende Themen waren die Unterstützung der Ehrenamtlichen, die Formulierung politischer Forderungen und der Kampf gegen rechte Mobilisierung. Dass gerade Ehrenamtliche hohe Erwartungen an ihren Einsatz haben und dass dies bei fehlender Begleitung und Qualifizierung zur Überforderung führen kann, muss Gegenstand von Forderungen an die Politik sein, so Amelie Maier, die Initiatorin des „Café ohne Grenzen“. Vertreter_innen des Integrationszentrums „Harmonie e.V. verdeutlichten gleichzeitig, welchen enormen Beitrag Engagierte aus ihrer eigenen Erfahrung heraus leisten können. 2400 Geflüchtete konnten die Expert_innen in den letzten zwei Jahren, dank des Projektes „Integrationslotsen“, begleiten. Wichtig sei, so die Vertreterin Larissa Neu, weitere Vernetzung Engagierter nach Kriterien der Qualifikation voran zu treiben. Oftmals stellt sich jedoch die Frage, ob Engagement an manchen Stellen nicht besser von professionellen Hauptamtlichen und staatlichen Institutionen getragen werden müsse. Bei Themen konkreter gesundheitlicher oder rechtlicher Beratung und Begleitung gehe es nicht ohne professionellen Einsatz von hauptamtlichen und qualifizierten Fachleuten. Doch die sprachliche Unterstützung oder die Vermittlung von Diensten könne sehr gut von Ehrenamtlichen übernommen werden.

Doch wie reagiert die Politik? In Bundesministerien sei durchaus ein Umdenken zu beobachten, so der BBE-Geschäftsführer Dr. Ansgar Klein. Man sei heute offener neben konservativen Maßnahmen Ansätze der Zivilgesellschaft kennenzulernen und ihnen Raum zu geben. Außerdem erhöhe auch die Wirtschaft ihren Druck auf die Politik. Benjamin Steinitz beobachtet zwar ein Interesse einiger staatlicher Institutionen zu Themen der interkulturellen Öffnung, jedoch stünden diesbezüglich nur begrenzt Mittel zur Verfügung. Die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit von Politik und Zivilgesellschaft befürwortet auch Anne Quart, Staatssekretärin für Justiz, Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg. Das Land Brandenburg versuche sich als Interessenvertretung für Themen der Flüchtlings- und Entwicklungspolitik in Europa einzusetzen. Gleichzeitig warnte sie davor die Erwartungen zu hoch zu halten. Die Kapazitäten vieler Länder stießen schon jetzt an ihre Grenzen. Von der Sitzung nehme sie Anregungen aus der Zivilgesellschaft mit, die sie in ihre Arbeit einfließen lassen möchte.

Am Ende war sich der Großteil der Teilnehmenden darüber einig, dass Vernetzung unter Engagierten weiter ausgebaut und gestärkt werden sollte und dass gemeinsame politische Forderungen formuliert und an entsprechende Institutionen gerichtet werden müssten. Innerhalb dieser Vorhaben könne das BBE als Antriebsfeder fungieren. Die Schaffung der Unterarbeitsgruppe „Internationales Engagement“ spiegelt die Wichtigkeit dieses Themas für das bürgerschaftliche Engagement wieder und könnte künftig als Austauschplattform eine entscheidende Rolle spielen.

AutorInnen:

Abdou Rahime Diallo, Sprecher der UAG 9, Promoter für Migration & Entwicklung für Brandenburg beim Verbund Entwicklungspolitischer NRO Brandenburg - VENROB e.V., Vorstandsmitglied von Migration-Entwicklung-Partizipation – MEPa e.V., dem einem bundesweiten Netzwerk migrantischer Fachleute aus diesen Bereichen. Zusätzlich berät er Ministerien der AKP Staaten (Afrika-Karibik-Pazifik) für Politikstrategieentwicklung im Bereich Migration & Entwicklung und ist interkultureller Moderator.

Paul Dziedzic studierte Internationale Beziehungen und Entwicklungsforschung. Er ist freier Redakteur und erstellt einen Reader zu den Sitzungen der neu gegründeten Unterarbeitsgruppe 'Internationales Engagement', um deren Ergebnisse weiteren Interessierten zugänglich zu machen.

Katja Supyan betreut im BBE die neu gegründete Unterarbeitsgruppe "Internationales Engagement" sowie die Arbeitsgruppe "Kommunikation". Zudem ist sie im Team der Woche des bürgerschaftlichen Engagements tätig, wo sie u.a. im direkten Kontakt zu Freiwilligeninitiativen und -organisationen steht, um diese in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Kontakt: katja.supyan@b-b-e.de

Redaktion:

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 5

[newsletter\(at\)b-b-e.de](mailto:newsletter(at)b-b-e.de)

www.b-b-e.de